

# Bericht von Stefanie Acker

Nepal 15. Mai – 13. August 2011

Zunächst möchte ich mich von ganzem Herzen bei dem Himalayan Project bedanken. Ohne die Unterstützung, die Vorbereitung und das Vertrauen von allen Mitgliedern wäre diese aufregende Reise für mich nicht möglich gewesen. Ebenso danke ich meiner tollen Gastfamilie, die sich so rührend um mich gekümmert und mich selbstverständlich und herzlich in ihr Haus aufgenommen hat.

Nepal ist für mich ein Land der Gegensätze. Es ist ein Land, das so viel Güte, Hingabe, Frieden und Schönheit besitzt. Auf der anderen Seite begegnet man so vielen Schicksalen, unglaubliche Armut und politischen Problemen, die einem den Atem stocken lassen. Sehr oft befand ich mich in einem Zustand der Ohnmacht und Machtlosigkeit, was ebenso gut zu diesem faszinierenden Land passt.

Von Tag zu Tag wurde mir immer mehr bewusst, dass diese Menschen Hilfe brauchen. Allerdings benötigen diese Menschen, die so stolz auf ihre Kultur sind, Hilfe zur Selbsthilfe. Ehrliche Projekte, überschaubare und transparente Konzepte sind notwendig, um den Leuten unter die Arme greifen zu können, ohne ihnen ihre Selbstständigkeit zu nehmen. Genau diese Sichtweise verbinde ich mit dem Himalayan Project und ich war jeden Tag stolz darauf, bei diesem authentischen Hilfsprojekt dabei sein zu können.

## **Meine Aufgabenbereiche:**

Der Hauptbestandteil meiner Arbeit im Projektdorf Sisha Khani Lurpung beinhaltete die Unterstützung im Schulkindergarten. Die Kinder waren ca. 2 bis 4 Jahre alt. Insgesamt besuchten 16 Kinder dieses Angebot, wobei täglich meist nur 5 bis 10 Kinder anwesend waren. Durch meine Ausbildung als Erzieherin und Sozialarbeiterin konnte ich der dort angestellten Frau pädagogische Elemente vermitteln, die sie dann im Alltag und nach meinem Volontariat weiter führen sollte. Durch die bestehenden Kommunikationsschwierigkeiten war es mir jedoch nur bedingt möglich, diese Ziele umfassend zu erfüllen. Deshalb merkte ich schnell, dass ich nur durch mein eigenes Handeln und Vorleben, Erfolge erzielen kann.

Ich beobachtete zunächst die Kinder und die Vorgehensweisen der Erzieherin, um mir ein Bild machen zu können. Im Lehrerzimmer fand ich viele Materialien und Impulse, die ich dann in den Kindergarten-Alltag einfließen lies. Ich versuchte mit einfachen Mitteln, wie Formen und Farben, sowie Liedern und Bewegungsspielen den tag zu strukturieren und den Kindern englische Elemente beizubringen. Vielmehr ging es mir jedoch darum, die individuellen Fähigkeiten und Interessen der Kinder aufzugreifen und zu stärken. Es war mir ein großes Anliegen, das Beste aus diesem

viel zu kleinen und sehr spärlichen Raum herauszuholen und die gegebenen Umstände bestmöglich zu nutzen. Ebenso wollte ich die Erzieherin darin bestärken, mehr in Kontakt mit den Kindern zu kommen und ihr beizubringen, wie man die wenigen Mitteln einsetzen und was man damit erreichen kann.



Der zweite Schwerpunkt meiner Arbeit lag in der Unterstützung in der ersten und zweiten Klasse. Dort wollte ich die Lehrerinnen vor allem im Englischunterricht unter die Arme greifen und ihnen neue Methoden näher bringen. Die Lehrerinnen waren sehr motiviert darin, neue Impulse und methodische Aspekte kennen zu lernen, sodass ich mein ganzes Repertoire an englischen Spielen, Kinderliedern und praktischen Elementen einbringen konnte. Ich arbeitete immer Nachmittags in den beiden Klassen und brachte den Lehrerinnen nach Schulschluss meine Sammlung an diesen Methoden bei.



## **Probleme und Erfolge:**

Ein großes Problem sah und sehe noch immer in den zu wenigen Räumlichkeiten, die den Kindern und Lehrern zur Verfügung stehen. Die jüngeren Schüler, ganz zu schweigen von den Kindergartenkindern, müssen selbst in den kalten Jahreszeiten auf dem Boden sitzen, haben keinen ausreichenden Platz, um sich entfalten zu können und müssen umständliche Haltungen einnehmen, um schreiben und allgemein arbeiten zu können. Die Räume waren meist feucht und der Boden sehr kalt, was den oftmals chronischen Erkältungserscheinungen der Kinder nicht gerade zugute kam. Leider gibt es bei diesem Problem offensichtlich keine Lösung, da die Räume des Neubaus nicht für alle Schüler ausreichen. Trotzdem wäre es zumindest notwendig, wärmere und bequemere Untergründe, wie Kissen oder ähnliches anzuschaffen.

Ein Großteil der Kindergartenkinder musste über die Vormittagsbetreuung in der Schule verweilen, da viele auf die Begleitung ihrer älteren Geschwister angewiesen waren. Dies bedeutete, dass diese Kinder am Nachmittag am Unterricht der ersten und zweiten Klassen teilnahmen. Ich hatte jedoch oft das Gefühl, dass diese Kinder mit dieser Lösung überfordert waren. Es kam nicht selten vor, dass einige während des Unterrichts eingeschlafen sind oder den Unterricht störten. Ich versuchte diesen Kindern während dieser Zeit eine spielerische Alternative zu bieten, jedoch wurde die Geduld und auch das Durchhaltevermögen der Kleinen dabei stark auf die Probe gestellt.

Ebenso problematisch empfand ich den Erziehungsstil von einzelnen Lehrkräften. Zwar wird Pädagogik und eine partnerschaftliche Beziehungsstruktur zwischen Lehrern und Schülern vordergründig groß geschrieben. In den Klassenräumen und während des Unterrichts sieht dies jedoch oft anders aus. Frontalunterricht und Androhungen gehörten vor allem bei einem Lehrer zur Normalität. Allgemein betrachtet war ich jedoch positiv überrascht von der Motivation, von der liebevollen Art und der großen Geduld der einzelnen Lehrkräfte. Ebenso faszinierte mich die große Offenheit gegenüber meiner Ideen und Anregungen.

Den Lehrern ist durchaus bewusst, dass Englischkenntnisse für die Schüler von großer Bedeutung sind. Wenn man jedoch bedenkt, dass die Kinder und Jugendlichen erst ihre Landessprache lernen müssen, ist es meiner Meinung nach eine riesen Leistung hinzu noch der englischen Sprache mächtig zu werden. Dazu kommt, dass die Englischkenntnisse der Lehrer meist auch nur begrenzt sind. Ebenso fehlen notwendige Mittel, die dieses Lernen möglich machen. Ich habe diesbezüglich Lehrbücher und meine eigenen Materialien in der Schule hinterlassen, was von den Lehrern mit großem Eifer angenommen und benutzt wurde.

Ein weiterer Fortschritt war die Anschaffung der Computer. Diesbezüglich habe ich den Lehrern Grundkenntnisse im Umgang mit den gegebenen Programmen vermittelt. Das Basiswissen unterschied sich zwischen den Lehrkräften sehr stark. Die Möglichkeiten des PC-Unterrichts waren begrenzt, da es im Grunde nur einen

Lehrer gab, der sich in diesem Gebiet genügend auskannte. Trotzdem waren die Computer eine große Bereicherung für die Schule und für das Bewusstsein, mit der Zeit gehen zu müssen.

Ein großer Verlust war die Kündigung des Rektors Narayan. Er wurde gegen Ende meiner Zeit in Nepal versetzt, was meiner Meinung nach einen großen Einschnitt für das Lehrerteam darstellte. Ich hoffe, dass ein neuer kompetenter und ebenso engagierter Leiter gefunden wurde.

### **Entwicklungen:**

Schon nach der ersten Woche in Lurpung sah ich mich selbst als einen Teil des Teams und als Bestandteil der Dorfgemeinschaft. Nicht nur meine Arbeit, sondern auch das Leben mit den Dorfmenschen bestätigte mir, dass es ein Geben und Nehmen ist. Die Menschen profitierten von meiner Persönlichkeit aber was noch viel wichtiger ist, ich bekam so viel Zuneigung, Interesse und Respekt zurück, sodass ich jeden Tag neue Kraft für meine Aufgaben schöpfen konnte.

Was mir vor allem auffiel war, dass sich die Lehrer immer intensiver selbst reflektierten. Durch meine durchaus kritischen Fragen und Anmerkungen hatte ich das Gefühl, dass die Menschen ins Nachdenken und vor allem ins Überdenken kamen. Die Erzieherin war für mich irgendwann eine richtige Kollegin, mit der ich als Team agieren konnte. Ich hatte das Gefühl, dass sie Dinge von mir annahm und verstanden hatte, warum ich in verschiedenen Situationen so handelte.

Den größten Fortschritt erkannte ich aber an den Schülern in der ersten und zweiten Klasse. Schon vor dem morning assembly hörte ich die Kinder die Lieder, die ich ihnen beigebracht hatte, singen. Auch die Lehrerinnen notierten sich jede Kleinigkeit, die ich mit den Schülern durchführte. Das größte Geschenk für mich war, zu sehen, dass es den Schülern Spaß machte und sie dabei sogar noch etwas lernten. Und vor allem... dass man lernen kann und gleichzeitig Freude dabei empfinden kann.

Neben meiner Arbeit in der Schule hatte ich weitere Aufgaben, wenn es um das Wohl der Dorfbewohner ging. Fast täglich musste ich Wunden und Krankheiten behandeln. Mein Ziel war hierbei jedoch auch, den Menschen einfache Behandlungsmethoden näher zu bringen, die nicht eine europäische Arznei benötigen. So konnte ich zumindest was Hygiene und Vorbeugungsmaßnahmen betreffen, kleine Erfolge beobachten.



### **Ideen und Anregungen für die Zukunft:**

Ich denke, dass die noch folgenden Volontäre eine große Bereicherung für das Projektdorf darstellen werden. Nicht nur die kulturellen, sondern auch die individuellen Unterschiede können den Menschen neue und überaus wertvolle Aspekte schenken. Die Weltoffenheit und gleichzeitige kulturelle Festigkeit, die ich dort selber kennenlernen durfte, stellt für mich eine gute Voraussetzung dar, um mit den Menschen dort zu arbeiten aber auch von ihnen zu lernen.

In Gesprächen mit den Lehrern kam immer wieder zur Sprache, dass sich die Lehrkräfte mehr Unterstützung und Input zur Verbesserung ihrer Kompetenzen wünschen. Hierbei spielt meiner Meinung nach der Austausch zwischen den einzelnen Volontären eine große Rolle. Ich finde es wichtig, an erreichten Zielen und Punkten anzusetzen und diese weiterzuführen, jedoch auch die individuellen Stärken jedes einzelnen gezielt einzusetzen.

### **Abschließende Gedanken:**

Für mich war die Zeit in Nepal eine der spannendsten und aufschlussreichsten Erfahrungen meines Lebens. Ich bin gewachsen, habe mich selbst, meine Grenzen und Stärken von einer ganz neuen Seite kennengelernt und bin mir sicher, dass sich dies positiv auf meinen weiteren Lebensweg auswirken wird. Ich bin froh, um die Freundschaften und Begegnungen, die mich mit diesem Land weiterhin verbinden werden. Ich hoffe, dass ich eines Tages nochmal in dieses wundervolle Land reisen kann.